

Datum: 16.09.2010

SONNTAG

CAT Medien AG
5401 Baden
056/ 203 22 00
www.dersonntag.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 25'000
Erscheinungsweise: wöchentlich



Berner Fachhochschule
Haute école spécialisée bernoise

Themen-Nr.: 375.19
Abo-Nr.: 1074128
Seite: 23
Fläche: 160'827 mm²

Das einzig richtige Instrument

Knöpfe oder Tasten? Saiten oder Trommelstöcke? Die Schlagzeugin Margrit Rieben (47), der Schwyzerörgeli-Musikant Robin Mark (21) und der Gitarrist Jürg «Gogo» Frei (55) erzählen, wie sie – jenseits des rabiaten Zufalls – zu ihrem Instrument gefunden haben. **von Roland Erne**

Foto: Keystone


 CAT Medien AG
 5401 Baden
 056/ 203 22 00
 www.dersonntag.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
 Auflage: 25'000
 Erscheinungsweise: wöchentlich

 Themen-Nr.: 375.19
 Abo-Nr.: 1074128
 Seite: 23
 Fläche: 160'827 mm²

Margrit Rieben: Schlagzeug, geboren 1963, lebt in Bern



Es ist eine naheliegende Vermutung: Eine Musikerin hört am liebsten Musik. Margrit Rieben hält es anders: Nichts geht ihr über die bei offenem Fenster wahrnehmbare Klangvielfalt, ein Gemisch aus Kindergeschrei, Strassenlärm und Vogelgezwitscher. Der Verweis auf den wegweisenden Komponisten und Künstler John Cage (1912–1992) kann da nicht unterbleiben. Und wenn sie doch auf Tonkonserven zurückgreift, soll es «etwas fürs Herz» sein, also «schöner Jazz» à la Norah Jones oder aber etwas Anregendes und Inspirierendes wie elektronische Musik.

Die Welt der Musik habe sich ihr durch den Klavierunterricht in der Kindheit eröffnet, sagt Margrit Rieben, ohne zu verschweigen, dass sich ihr Interesse für das damals geschätzte Tasteninstrument heute in Grenzen hält. Schliesslich musste es dennoch das Schlagzeug sein – trotz einer damals eher schwächlichen Konstitution. Mit ihren Worten: «Die Faszination hatte zweifellos mit Kraft zu tun.» Zudem mochte sie sich in der Zeit der Jugendunruhen der achtziger Jahre als Siebzehnjährige nicht (mehr) ins klassische Repertoire vertiefen. Rebellion gegen die Eltern gehörte schon auch dazu. Vor allem aber war da der Reiz eines nicht fertigen Instruments, das sich aufgrund eigener Ideen und Präferenzen zu-

sammenstellen liess. Gestaltungsspielraum ist ihr wichtig geblieben.

Nach einer Diplomausbildung an der Swiss Jazz School in Bern statt eines Mathematikstudiums zunächst der frei improvisierten Musik zugehörig, hat sich Margrit Rieben musikalisch längst erneut befreit. Hauptgrund für den sechs Jahre zurückliegenden Schritt weg von der Werkstatt für improvisierte Musik (WIM), zeitweise unter ihrer Leitung: zu viel Kunst, zu wenig Freude. Die 1963 geborene Schlagzeugin sagt es rückblickend so: «Jeder Ton war eine Geburt.» Näher liegt ihr inzwischen das, was sie funktionale Musik nennt; konkret zum Beispiel elektronische Tanzmusik. Und sie mag nicht mehr immer ein voluminöses und gar schweres Instrument mit sich herumschleppen. «Ich habe diese Muckis nicht!» Also ersetzt sie Kraft nicht erst heute durch Technik. Längst auch vertraut sie auf ein reduziertes Schlagzeug-Set mit Pauke und aufgesteckter Snare-Drum, einem Becken und einer Kleinpercussion – alles dies lässt sich auf ein Wägelchen packen, das unbeschwerliche Zugreisen erlaubt.

Flair für Theater und Literatur

Für Margrit Rieben dringlicher geworden ist überdies das Komponieren, ebenso Klanginstallationen, die es ihr insbesondere ermöglichen, einen Raum zu bespielen. Zudem nutzt sie die


 CAT Medien AG
 5401 Baden
 056/ 203 22 00
 www.dersonntag.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
 Auflage: 25'000
 Erscheinungsweise: wöchentlich

 Themen-Nr.: 375.19
 Abo-Nr.: 1074128
 Seite: 23
 Fläche: 160'827 mm²

jüngst an der Berner Kunsthochschule erworbenen Kenntnisse einer Masterausbildung CAP (Contemporary Arts Practice) in Musik und Medienkunst, die ihr die Möglichkeiten des Computers «als Werkzeug» vorab im kompositorischen Prozess erweitert hat; prägendes Verfahren etwa für ihre neueste Produktion «Brückengesang» – ein Lautsprecherstück. Daneben zeigt sich ihr Flair für Performance und Tanz, Theater und Literatur, beispielsweise in der für das gesprochene Wort einstehenden Spoken-Word-Formation «Bern ist überall» oder für Bühnenarbeiten des

freien Ensembles «Matterhorn Produktionen» um den Autor Guy Krneta und die Regisseurin Ursina Greuel.

Ob für Spoken-Word oder Theatermusik: Margrit Rieben ist mit ihrem Instrumentarium in nie bloss illustrativer Absicht vorab daran gelegen, Stimmungen aufzunehmen und Klänge zu suchen, die der Rhythmik eines Textes entsprechen. Im (Hör-)Stück «Nach Addis Abeba» des Berners Beat Sterchi so geschehen mit einem klangreichen Livepart, der ihr die Kontrolle über einen mächtigen Kronleuchter voller PET-Flaschen, Löffel und Pfannendeckel abverlangte.

Eben zurück in Bern nach einem Abstecher an den Bosphorus, widmet sie sich – neben Auftritten mit «Bern ist überall» und ihrer Lehrtätigkeit an der Musikschule Windisch – dem nächsten Projekt: Ihre variantenreichen Klänge sollen das gemeinsam mit Pedro Lenz (Text) und Sylvan Müller (Fotografie) entwickelte «Istanbul-Tagebuch» durchdringen. Premiere ist Ende September im Kleintheater Luzern.



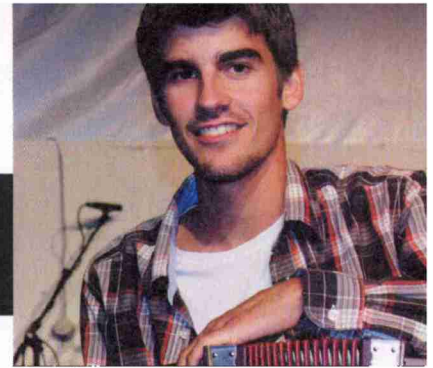
Theatermusik: Margrit Rieben bespielt einen mächtigen Kronleuchter voller PET-Flaschen, Löffel und Pfannendeckel.


 CAT Medien AG
 5401 Baden
 056/ 203 22 00
 www.dersonntag.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
 Auflage: 25'000
 Erscheinungsweise: wöchentlich

 Themen-Nr.: 375.19
 Abo-Nr.: 1074128
 Seite: 23
 Fläche: 160'827 mm²

Robin Mark: Schwyzerörgeli, geboren 1989, lebt in Rhäzüns



Er ist buchstäblich damit gross geworden: Robin Mark kennt das Schwyzerörgeli seit seinen ersten Lebensjahren. Der Vater spielte es, oftmals auch an Festen – für den kleinen Robin ansteckender Anschauungsunterricht. Bereits mit fünf jedenfalls war sein Interesse durch viel Mithören geweckt, zwei Jahre später schon folgten prägende Unterrichtsstunden beim Lehrmeister Oswald Schaub. «Ich bin da reingewachsen», sagt Robin Mark. Das Instrument gehört demnach zur Familie. Auch der ältere Bruder konnte nicht widerstehen – und blieb dabei.

Die frühe Faszination für das Schwyzerörgeli erklärt Robin Mark mit frappierendem Understatement: «Es tönt halt schnell nach etwas.» Wer sich mit dem diatonischen Instrument nicht näher auskennt, kann's kaum glauben, zumal das scheinbar selbstverständliche Knöpfe-Drücken beim Zuschauen leicht einmal verwirrt. Der 21-jährige Bündner bestätigt die «unlogische Anordnung» der Töne und verweist auf die Weiterentwicklung des durch Ziehen und Stossen mitbeherrschten Instruments seit rund hundert Jahren. So wurden Schwyzerörgeli wie die vormals einreihigen «Langnauerli» zu Qualitätsprodukten etwa der Marke Nussbaumer – auch kostenwirksam – auf Stradivari-Niveau und um zusätzliche Töne erweitert.

Inspiration auf der Maiensäss

Durch jahrelanges Üben, während der Schulzeit nicht zuletzt in Zwischenstunden, hat sich Robin Mark all die Griffbilder eingepägt und die Musik auch von Altmeistern wie Josias Jenny oder

Res Gwerder verinnerlicht. Dennoch hat er sich nach einer Banklehre gegen ein Musikstudium entschieden. Die in Chur an der Wirtschaftsabteilung angetretene Fachhochschulausbildung erlaubt ihm immerhin ein weiterhin intensiv gepflegtes Hobby, das sich in den Semesterferien gleitend zu einem Vollzeitjob auswachsen kann.

Inspiziert auch durch Jazz und Funk sowie die Impulse des an der Swiss Jazz School in Bern ausgebildeten Schwyzerörgeli-Virtuosen Marcel Oetiker, sucht sich Robin Mark dabei seit Längerem einen eigenen Weg. Sein Leitsatz: «Ich will nicht andere imitieren.» Neben der Ländler- und Volksmusik in den Formationen «Kapelle Purzelbaum», «Kapelle Gläuffig» und «Fusiönler» (mit Bruder und Vater am Schwyzerörgeli und Kontrabass) widmet er sich Projekten mit dem Bassisten Pirmin Huber und dem Gitarristen Florian Mächler, die ihm «harmonisch komplexere» Eigenkompositionen anvertrauen. Im nächsten Frühjahr soll eine neue Trio-CD erscheinen. Dafür beflügeln lässt sich Robin Mark derzeit auf der familieneigenen Maiensäss in Feldis oberhalb von Rhäzüns.

Zu rechnen ist demnach mit Arrangements, die «viel mit dem Wetter und der Landschaft zu tun haben». Wie aber lässt sich dieser in der Natur geerdete Kompositionsprozess in Worte fassen? «Ich versuche, eine Stimmung in mich hineinzudenken und direkt am Instrument mit Noten festzuhalten», sagt Robin Mark. Was seine musikalische Zukunft betrifft, bleibt er offen. Warum nicht in Richtung Pop-Rock aufbrechen und Gesang einbeziehen? ▶

Datum: 16.09.2010

SONNTAG



Berner Fachhochschule
Haute école spécialisée bernoise

CAT Medien AG
5401 Baden
056/ 203 22 00
www.dersonntag.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 25'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.19
Abo-Nr.: 1074128
Seite: 23
Fläche: 160'827 mm²

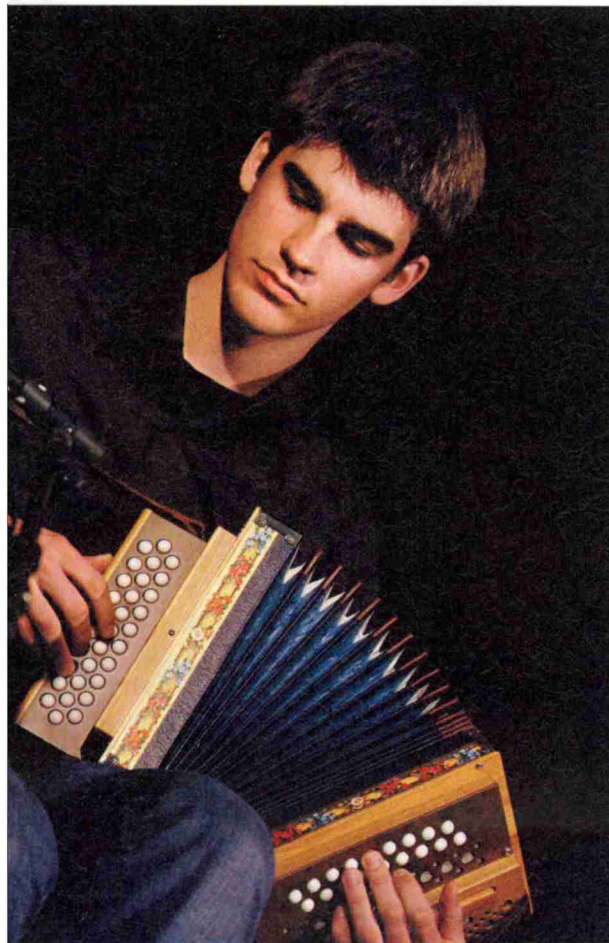
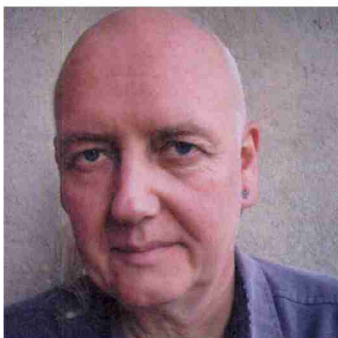


Foto: zVg

*Die Volksmusik-Tradition
als Fundament: Robin
Mark will einen eigenen
Stil entwickeln.*


 CAT Medien AG
 5401 Baden
 056/ 203 22 00
 www.dersonntag.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
 Auflage: 25'000
 Erscheinungsweise: wöchentlich

 Themen-Nr.: 375.19
 Abo-Nr.: 1074128
 Seite: 23
 Fläche: 160'827 mm²


Jürg «Gogo» Frei: Gitarre, geboren 1955, lebt in Kolliken

Die Ensembles heissen «Gogo's Black Box», «Tim & Struppi» und «Die Schwalbenkönige». Die entsprechenden CD-Produktionen, aufgenommen im Heimstudio, wiederum nennen sich etwa «Song Shop», «Bassin», «Kick off» und «Heimvorteil». Immer dabei, wenn nicht (Mit-)Gründer oder (Co-)Leader ist Jürg Frei, besser bekannt als Gogo Frei. Der 1955 in Brugg geborene Musiker mit Heimatort Aarau hat unzweifelhaft ein starkes Flair für Fussball, das auch nach dem Sturz seines Lieblingsclubs FC Aarau in die Challenge League kaum gelitten hat. CD-Taufen seiner «Schwalbenkönige» mit den beiden Autoren Wolfgang Bortlik und Pedro Lenz – bekennender YB-Fanatiker – verlegt Frei denn auch mit Vorliebe ins Restaurant Sportplatz mit nicht ganz freier Sicht aufs Spielfeld des nahen Brügglifeld-Stadions, wohin er als treuer FCA-Fan mit seinem Vater immer schon gepilgert ist.

Zu fragen also ist: Warum ist Frei junior damals nicht Fussballer geworden, zumal er noch als Siebzehnjähriger die Stollenschuhe geschnürt hat? Richtig, da war die Faszination für «Saitenzeugs», genauer die Gitarre, die er bereits mit dreizehn für sich entdeckt hatte. Das vorerst unabwendbare Forfait wegen eines auf Obstruktion («zu kurze Finger») sinnenden Instrumentallehrers blieb denn auch von bloss aufschiebender Wirkung. Kurz darauf mussten die

Eltern jedenfalls tatenlos zusehen, wie sich ihr Sprössling die ersten fünf Griffe aneignete. Die Orgel nämlich hatte für ihn «etwas Dubioses». Und das Klavier war schlicht «schlimm». Zudem versprach die Gitarre revolutionären Beiklang und erst noch Auftritte an vorderster Bühnenfront.

Längst hatte Frei nach den «Beatles» auch schon Bands wie die «Kinks», «Creedence Clearwater Revival» (kurz: CCR) und «Black Sabbath» sowie Chansons von Jacques Brel und irische Folkmusik, vor allem aber die Gitarristen Alvin Lee, Neil Young und Richard Thompson – Vorläufer von «Dire Straits»-Boss Mark Knopfler – im Ohr. Das Notenlesen und Spielen vom Blatt liess er indes bleiben. Daran hat sich bis heute nichts geändert – «ein Debakel». Grundkenntnisse auf der Gitarre mussten genügen. Technisch sei er nicht besonders gut, bekennt Frei. Stattdessen singt er auch, greift er überdies zu Mandoline, Ukulele und Banjo, ohne täglich systematisch zu üben. Anders gesagt: Instrumente nimmt Frei zur Hand, um Songs zu kreieren und die passenden Gitarrengriffe zu suchen. Daneben erledigt der gelernte Gärtner immer wieder Gelegenheitsarbeiten, pflegt den grossen Hausgarten und das Gewächshaus, schlägt Holz und heckt neue Projekte aus. Mit seinem musikalisch ähnlich wandlungswilligen Dauerpartner und Multi-Instrumentalisten Tschändu Muhmenthaler erarbeitet Frei für eine befreundete Wirtin derzeit zehn Songs zu zehn Rezepten, die anlässlich einer Party mit Musik und Literatur samt Vier-Gang-


 CAT Medien AG
 5401 Baden
 056/ 203 22 00
 www.dersonntag.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
 Auflage: 25'000
 Erscheinungsweise: wöchentlich

 Themen-Nr.: 375.19
 Abo-Nr.: 1074128
 Seite: 23
 Fläche: 160'827 mm²

Essen die Livepremiere erleben sollen. Auf der Menükarte wird sich auch «Chalbskopf» finden.

Einfache, grundsolide Musik

Was bodenständige Kost verspricht, trifft Frei Musikgeschmack: Der vielseitige Gitarrist, ausdauernde Gitarrensammler und Tüftler aus dem aargauischen Kölliken bevorzugt einfache, grundsolide Musik vorab aus dem Pop-Rock-Segment, mal mit Eigenkompositionen, dann mit Coverversionen von Hits bis hin zu Lady Gaga. Immerhin hegt er eine Vorliebe für verzerrte Gitarrensounds. Frei, tourerprobt auch in «Kniri's Güselband» (vormals «Pfuri, Gorps & Kniri», «Rolls Noise» und «Kniri's Crazy Blues Band»), braucht Abwechslung, selbst auf die Gefahr hin, sich zu verzetteln. Er weiss darum – und kann damit leben. Wichtiger ist ihm dies: Er habe nie mit verbissenen Musikern gespielt, sagt Frei. Schon eher legt er dereinst ein biografisch grundiertes Buch mit vielen Fotos vor. Arbeitstitel: «Die Karriere eines Provinzmusikers». ■

**Bloss nicht verbissen: Jürg
«Gogo» Frei schießt nie aufs
Notenblatt.**

